

Johann Joseph Trautson

Des Ertz-Bischofs von Wien Hirten-Brief an seine Geistlichkeit, und insonderheit die Prediger : in seinem ersten Lateinischen Laut, und in das Teutsche übersetzt, im Jahr 1752

[Wien], [1752]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn823191559>

Druck Freier  Zugang





57.5.

57-1216¹⁻³.

Des Erz-Bischofs von Wien

Sirten = Brief

an seine

Geistlichkeit,

und

insonderheit die Prediger,

in seinem ersten Lateinischen Laut,

und in das Teutsche übersetzt,

im Jahr 1752.



Wir Johann Joseph von Gottes, und des Apostoli-
schen Stuhls, Gnaden, Erz-Bischof zu Wien, des
h. Röm. Reichs Fürst, Graf Trauthson von Falken-
stein, der Erzbischöflichen Kirche zu Salzburg und
derer Bischöflichen zu Passau und Breslau Dom-
herr, infulirter Abt zu Serat, wie auch Ihre Röm.
Kaysrl. Königl. Majestät würcklicher Geheimder
Rath ꝛc. ꝛc.

Entbiethen allen Geistlichen unseres Erz-Bischofthums,
fürnemlich aber allen und jeden Predigern in und auf-
ser der Stadt, unsern Gruß in dem Herrn und den
Apostolischen Segen.

Sobald als Wir die Bürde unseres Hirten-Amtes übernommen
hatten, gieng unsere fürnehmste Sorge dahin, daß Gottes
Wort auf denen Predigt-Stühlen, nach dem Wunsch und
Vorschrift der Kirche, recht ausgelegt werden mögte; dann ein
jeder begreift, daß eine rechte Verkündigung des göttlichen
Worts in der Christenheit den größten Nutzen schaffe, und fast
die wichtigste Früchte, so die Seelen bringen können, darauf ankommen. Uns
ist zwar satzsam bekannt, daß die mehreste unserer Prediger, als gelehrte, klu-
ge, mit dem Eysfer und Geist Gottes ausgerüstete Männer, ihr Amt fürtrefflich
verrichten; Da Wir aber doch aus sichern Berichten vernommen, daß etliche
von dem gebahnten Weg des göttlichen Worts, und von der rechten Art zu
predigen, nicht wenig abweichen; so haben Wir beschlossen, dieselbe durch
diesen Hirten-Brief in dem Herrn zu ermahnen.

Vor allen Dingen sollen die Prediger die Wichtigkeit ihres Amtes zu
Herzen nehmen, zu welchem sie von Gott und seiner Gemeinde beruffen
seynd, als welchen vor allen denen übrigen Geistlichen vorzüglich gedühret, die
Heerde des Herrn mit ihrem Wort und Vorbild zu weyden, das Schwache
stark zu machen, das Krancke zu heilen, das Zubrochene zu heften, das Hin-
geworfene wieder zu bringen, und das Verlohrne zu suchen: Mit einem
Wort, so viel durch Christi Blut erlöste Seelen auf dem Weg der Wahr-
heit zu dem Himmel zu führen. Sie müssen demnach nichts mehr sich angele-
gen seyn lassen, als daß sie dem Volck die ewige Wahrheiten des Glaubens
beybringen, und nicht bloß auf das Nützliche treiben, das Nothwendige aber
bey seyt lassen: Sondern sie müssen hauptsächlich darauf bedacht seyn, daß sie
den Zuhörer lehren, auffer dem Nützlichen sey eines nothwendig, nemlich
recht glauben, recht thun, und die Seele erretten.

Aus der Erfahrung wissen Wir seyder, daß vtele unter dem Pöbel ent-
weder in einer schändlichen Unwissenheit leben, oder von verkehrten Grund-
Sätzen eingenommen seynd: Daß es Leute giebt, die von denen wesentlichen
Puncten des Glaubens gar üble, und dem Sinn der allgemeinen Kirche ganz
unge-

ungemeßene Gedancken haben: Die eine Offenbarung, so vielleicht eines nicht klaren Ursprungs ist, und Wunderwercken, so keinesweges wahr gemacht seynd, mehr Glauben zustellen, als dem geschriebenen und ungeschriebenen Wort Gottes, mehr als denen Zeugnissen der Propheten und Apostel, ja mehr, als dem Evangelio Jesu Christi: Die in alle Kirchen nach dem Ablass lauffen, da sie doch nicht wissen, was Ablass ist, oder durch was vor Mittel er zu gewinnen seye: Die auf andächtige Uebungen, so sie vor sich selbst fürnehmen, auf die Verehrung eines Heiligen, oder auf sein Bildnis, eine grössere Hoffnung setzen, als auf die Verdienste Christi, durch welchen allein wir doch das Heyl erlangen müssen: Ja, die sich eher und mehr ein Gewissen daraus machen, wann sie die Geseze einer Bruderschaft übertreten, als über die zehen Gebote Gottes.

Wolte Gott! daß diese und andere dieser Art Irthümer nicht größten Theils sich einschleichen mögten, durch das Versehen dererjenigen Prediger, welche wenig darauf Acht haben, was, oder wie der Zuhörer gelehret wird, wann sie nur ihre schlechtere Waaren zum Kauf auslegen, die bessere aber eingepackt zurück lassen. In denen Bejammerns-würdigen Zeiten, in welchen die Kirche Gottes in Deutschland schändlich zertrennet worden, wurde dieses denen geistlichen Rednern vorgerücket, daß sie am mehresten von Heiligen, vom Ablass, von Rosen-Kränzen, von Bildern, Kirchfahrten, und solchen Mitteldingen redeten, aber fast nichts von Christo und denen Glaubens-Wahrheiten vorbrächten. Wir vernehmen nun, daß dieses Uebel durch einige Prediger sich wieder hervor thun wil, daß sie nemlich beredt sind, wann sie auf die Heilige kommen, stumm aber in Ansehung des Allerheiligsten: Da sie die Verehrung derer entweder in der That, oder nur vermeynet wunderthätigen Gnaden-Bilder mit Eysen einschärfen, die Quelle aber aller Gnaden, Christum, die einzige Ursach unserer Rechtfertigung und unseres Heyls bey seith lassen: Da sie die Ablass und die Vorrechte ihrer Bruderschaften hoch heraus streichen, und das einige Nothwendige, die Gebote Gottes, und der Kirche, so wenig berühren, als wann sie nichts davon wüsten. Was Gott vor Zeiten dem Propheten Jeremias gesaget hat: Siehe! meine Worte habe ich in deinen Mund gegeben, (Jer. c. 1. v. 9.) das sagt er auch noch heute elnem jeden rechtmäßigen beruffenen Prediger; demnach muß ein Pre-

diger Gottes Wort austheilen. Wie thut er aber dieses, wann er die Lehren unsers Heylbringenden Glaubens von Christo und seinen unendlichen Verdiensten, von der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes, von denen übernatürlichen Beweg-Gründen der Reue, von der Schwere der Sünde, und dem Schrecken, den sie verursacht, von dem Glauben, der Hoffnung und Liebe, sowol Gottes, als des Nächsten, und denen übrigen nothwendigen Dingen, mit Stillschweigen übergeht, und nur diese oder jene Mittel-Dinge mit scheinbaren und solchen Gründen, die man oft besser gegründet wünschen mögte, dem Volk einzureden sich bemühet? Dieses ist die Quelle, woraus natürlich fließet, daß das unwissende gemeine Volk, welches seine Erkenntnis aus dem Munde des Predigers nimmt, und bloß vor wahr, recht und gut hält, was er sagt, eine weit grössere Achtung derer nur nützlichen Dinge, als derer einig nothwendigen, in das Herz fasset. Es wird freylich nützlich seyn, wann von nützlichen Dingen geredet wird: allein nur alsdann, wann dem Nothwendigen allezeit der Vorzug gelassen wird, und nur unter der Bedingung, wann die Lauterkeit derer Catholischen Lehr-Sätze in ihrem eigentlichen Grad unverändert erhalten, und nichts gesagt wird, das denen ersten Wahrheiten unseres heiligen Glaubens, gegen welche wir nicht anstossen dürfen, entgegen scheine. Es wird nützlich seyn, wenn man von dem Lob und der Anrufung derer Heiligen redet: allein nur alsdann, wenn man die Sache nicht gar zu hoch treibt; wenn man nicht einen dem andern gleichsam entgegen setzt, einen dem andern freventlich vorziehet, oder, welches irrig und gottlos zugleich wäre, sie, die doch nur Vorbitter seynd, unserem einzigen Mittler Christo nicht als gleich, oder fast gleich anpreiset. Auch wird nicht ohne Nutzen seyn, von der Verehrung der Gnaden-Bilder, von Kirchfahrten, Ablass und Bruderschaften zu seiner Zeit, und an seinem Ort, etwas vorzutragen: allein nur alsdann, wann diese Puncten nicht zu viel erhaben, nicht mit schwachen Ursachen, ungewissen Offenbarungen, unsichern Wandern, oder solchen Erzehlungen unterstützt werden, die den unverständigen Zuhörer mehr im Bösen stärken, als von der Sünde abführen, und die ihm den Irrthum beibringen können, er möge leben, wie er wolle, so seye ihm der Seelen Heyl doch gewiß, wann er nur diesen oder jenen Heiligen verehere, dieses oder jenes Bild oft besuche, und zu dieser oder jener Bruderschaft trete.

Das

Das zweyte, was wir vernehmen, ist dieses, daß einige Prediger, durch einen unbescheidenen Eifer hingerissen, auf eine wilde Weise wider die höchste Obrigkeit, die jetzige Regiments- Art, öffentliche Satz- und Bewilligungen, über die Härte unserer Zeiten, schwere Belästigungen des gemeinen Wesens, und andere Dinge dieser Art, poltern, welches doch keinem fürsichtigen Prediger anstehet, als welcher nur in der Hoffnung, etwas Gutes auszurichten, zum Reden hervor tritt; dann ein solcher ziehet auf sich, was der Heyland bey dem Johannes Cap. 15. v. 16. gesagt: Ich habe euch erwählet, und euch gesetzt, daß ihr gehet, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe. Was für eine Frucht wird nun aber ein Prediger bringen, welcher den Predigt- Stuhl betritt: nicht den Zuhörer, den er vor sich hat, zu ermahnen, sondern wider Abwesende zu toben, das Volk zu erregen, und denen zum Aufstuhr geneigten gleichsam die Fahne vorzutragen? Das ist die Frucht von solchen Reden, daß die schon schwürige Gemüther noch weit schwüriger werden, die denen Obren gebührende Ehrerbietung völlig ertöschet, denen muthwilligen Zungen der Zügel gelassen, und das größte Murren, ja so gar ein Haß wider Fürsten und übrige Obrigkeiten genähret, und unruhigen Köpfen der gefährlichste Zunder zu Aufständen dargebracht wird. Eine solche Art zu predigen hat wahrhaftig derer Heyden Apostel den Titum nicht gelehret, da er in den Brief an denselben, Cap. 3. v. 1. also geschrieben: Ermahne sie, daß sie denen Fürsten und Gewalt habenden unterthänig, gehorsam, und zu allen guten Wercken bereit seyn sollen. Und da eben derselbe Paulus die Römer, Cap. 13. v. 7. in einem ganz andern Laut ermahnet: Gebet also jedem, was ihr schuldig seyd, Schatzung, wem Schatzung gebühret, Zoll, wem Zoll gebühret, Furcht, wem Furcht gebühret, Ehre, wem Ehre gebühret: Und die Epheser Cap. 6. v. 5. Ihr Knechte, gehorchet euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, als Christo. Und die Hebräer Cap. 13. v. 17. Gehorchet euren Vorgesetzten, und unterwerfet euch ihnen. Wann alle Prediger, so, wie die Apostel, begriffen, daß nicht jeder lermender Beyfall des schlechten Volcks, sondern der lautere Gewinn und Nutzen derer Seelen, der etzliche Zweck ihrer Arbeit seye; so würden sie gewiß öffentlich nicht vorbringen, was die Gemüther aus einer gegen die Obrigkeit ehzerblethigen Ver-

fassung zu sehen dienet, sondern, was sie geschmeidig machen wird, sich mit Gedult zu unterwerfen. Wann also die Prediger bey Gelegenheit das Volk ermahnen werden, daß es den Vater des Lichts bitten solle, der Obrigkeit das Licht mitzutheilen, durch welches Erleuchtung sie sehen möge, was das gemeine Beste seye, daß es, die obschon schwere Lasten mit Demuth und Gehorsam tragen, die harte Zeiten, sie mögen mit sich bringen, was sie wollen, als eine Strafe unserer Sünden, und daß sie nicht anderst, als mit Reue, abzukehren seyen, betrachten sollen; alsdann werden sie Frucht bringen, und ihre Frucht wird bleiben.

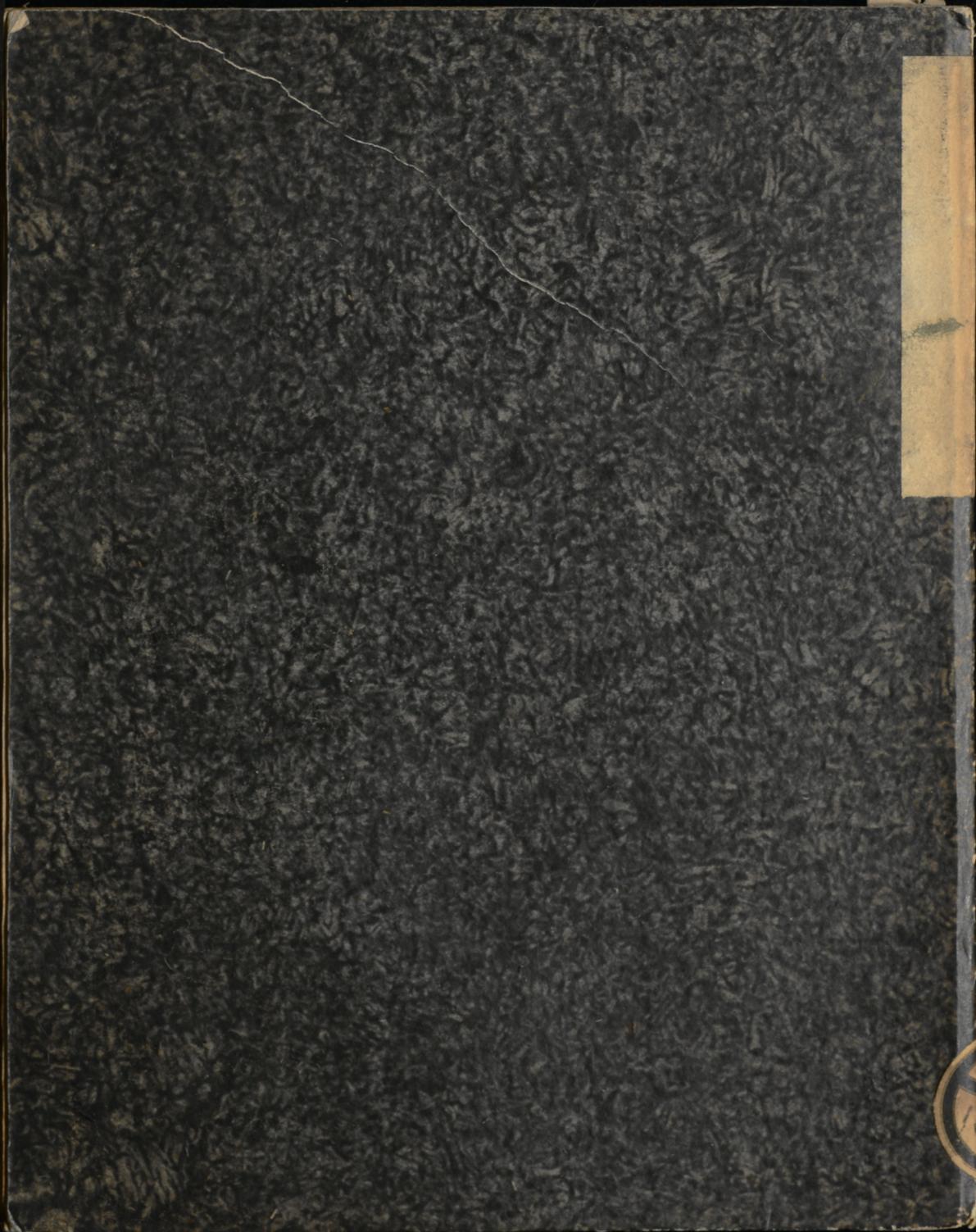
Ueber dieses thun auch diejenigen Prediger ihr Amt nicht, welche sich darauf befließen, daß sie mit einer gar zu viel geschmückten, eitelen und kurzweiligen Art des Vortrags die Ohren des gemeinen Volcks vergnügen, und nicht die Herzen erschüttern, welche als das Gegentheil des Apostels derer Heyden nichts weniger wissen, als *Jesus Christum*, und zwar den *Gekreuzigten*. *Erhebe deine Stimm, wie eine Trompete*, ist die Ermahnung bey *Jesaja cap. 58. v. 1.* wozu *Augustinus Serm. 106. de temp.* schreibt: *Ihr wisset, daß eine Trompete nicht sowohl zur Belustigung dienet, als zum Schrecken.* Eine Trompete ist also vor die Sänder nöthig, daß sie nicht nur ihre Ohren durchdringe, sondern auch das Herz erschüttere, auch nicht durch einen singenden Thon belustige, sondern durch das Gehör zur Besserung erwecke. Gewiß würde der Apostel seine *Thessalonicher* in dem ersten Brief *cap. 2. v. 13.* nicht loben, wann sie das Wort Gottes, so sie von ihm gehöret, als eines Menschen Wort, und nicht, wie es wahrhaftig gewesen, als Gottes Wort angenommen gehabt hätten. Wann demnach von dem Volk erfordert wird, daß es die Rede des Predigers, als Gottes Wort, anhören soll; wie vielmehr wird vom Prediger erfordert, daß er das Wort Gottes, so, wie es wahrhaftig Gottes Wort ist, vortraae? das Volk lauft ja auch in der Absicht begierig zu, daß es Gottes Wort vernehme. Wie aber thut derjenige Redner der Erwartung so vieler Seelen, welche nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet, ein Genügen, aus welches Mund nichts, als die ungeschickteste Beschreibungen derer Gegenstände seiner Abhandlungen, leere und trockene Begriffe, kurzweilige, ja ärgerliche Dichtereyen derer Poeten,

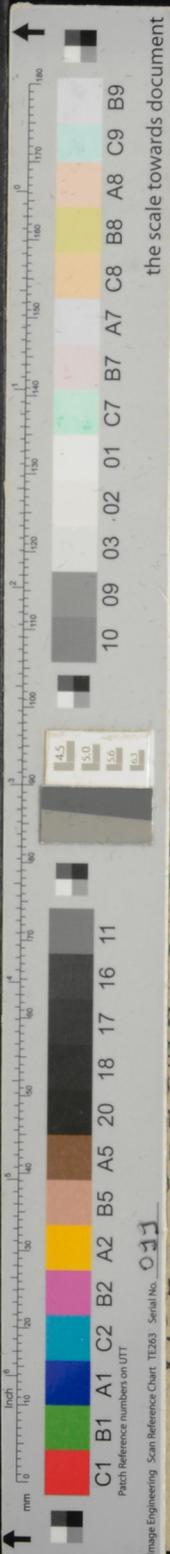
Poeten, Lühne und abgeschmackte Vergleich- und Abbildungen, eitle Wort-
 Spiele und verwegene Verdrehungen der heiligen Schrift hervor brausen:
 Predigen solche Redner wahrhaftig Gottes Wort? Nein, sondern, sie
 machen, wie der Auctor. imperf. op. Homil. 35. in Matth. sagt, durch
 ihre verkehrte Auslegungen, daß das Wort der Wahrheit ver-
 spottet, und an das Creuz geheftet wird. Sie tödten die Prophe-
 ten und Apostel, und giessen das Blut ihrer Worte, d. i. die Wahr-
 heit, auf die Erde. Homil. 26. in Matth. Solche mögen zusehen, was vor
 eine schwere Rechenchaft sie endlich dem göttlichen Richter werden zu geben
 haben, da sie ihr Apostolisches, und wie Clemens von Alexandria Strom.
 L. I. sagt, einiger massen Englisches Amt so schändlich gemißbraucht, und
 den Gewinn so vieler Seelen nicht befördert, sondern verhindert, der Be-
 kehrung so vieler Sünder im Weg gestanden, und das auserwählte Volk
 Gottes dem Herrn zu opfern, das Böse zu bereuen, und das Leben zu
 bessern, mit ihrem Tand abgehalten haben. Was wollte man sagen, wann
 sie sich gar so weit vergiengen, daß sie den Predigt-Stuhl zu einem Schau-
 Platz, und das Wort Gottes, wovor man erzittern sollte, zu einem Ge-
 lächter machen, wann sie sich erfreueten, daß sie das Volk von andern
 mehr Apostolischen Verkündigern abzögern, einen größern Hauffen zu ihrer
 Kurzweil zusammen brächten, und den muthwilligen gemeinen Pöbel bis
 zum Laut-Lachen erlustigten? Solche wären nicht allein von dem Predigt-
 Stuhl herab zu stossen, sondern auch eines nicht geringen Verbrechens schul-
 dig, als welche Clemens von Alexandria gar einer Gottlosigkeit zu beschul-
 digen kein Bedencken trägt, da er in seiner Rede an die Heyden ausruft:
 O! welch ein gottloses Wesen, daß ihr den Himmel zu einem
 Schau-Platz, und GOTT zu einem Spiel darauf gemacht hat.
 Sollte auch derjenige von einem Verbrechen los zu sprechen seyn, welcher
 das göttliche Wort, zum größten Anstoß nicht allein derer Glaubigen, sondern
 fürnemlich derer, die in der Lehre von uns abweichen, zu schanden, die Heil.
 Schriften, welche der H. Geist zum Heyl der Welt aufschreiben lassen, zu
 einem Gelächtere, und die heiligste Wahrheiten in des lebendigen Gottes
 Wohnung, in dem Angesicht des anwesenden Heylandes, zwischen denen
 mit Zittern dastehenden Engeln, und bey denen übrigen, nach Art derer
 Büßenden, mit Joel Cap. 2. v. 17. Schöne Herr! schöne deines
 Volcks,

Volcks, ächzenden Priestern zu Spott macht? Er, der in eben der Kirche Gottes, in eben dem Heiligthum der Buße nicht anderst, als wie ein Comödiant die Leute mit Possen unterhält, und an statt einer Erndte des Evangelii nichts als Gelächter einsammelt. Da die von uns in der Lehre Abweichende eine so grosse Entheiligung des göttlichen Wortes verabscheuen, werden sie, an statt des, daß sie vielleicht zu unserem Gottesdienst kämen, in großer Menge abgeschreckt: und so gar die Heyden würden nicht dulden, wann jemand von ihren fabelhaften Lehr. Sätzen so vermessen und schaamlos in ihren Tempeln reden wolte. Darum vermahneth Chrylostomus Homil. 17. über den Brief an die Epheser alle Prediger nachdrücklich: Ich bitte euch, schaffe hinweg aus euren Gemüthern jene unangenehme Armuthigkeit, dieses gehört vor Leute, die um eine Suppe schwätzen, vor Comödianten und Tänker. In dem Hause Gottes, und bey einem so wichtigen Dienst muß das Heilige auch heilig abgehandelt werden.

Da wir nun dieses wissen; so laßt uns Fleiß anwenden, daß wir, nach dem Befehl und Willen des H. Ern, Gottes Wort recht auslegen, damit wir das Himmelreich erlangen durch Christum Jesum unsern H. Ern, welchem, mit dem Vater und H. Geist, die Herrlichkeit und Herrschaft zukommt jezt und allezeit in allz. Ewigkeit. Amen. Gegeben zu Wien aus dem Pallast Unserer Erzbischöflichen Residenz, den 1. Jan. 1752.







the scale towards document

☼ (7) ☼

abgeschmackte Vergleich, und Abbildungen, eitelste Wort-
zene Verdrehungen der heiligen Schrift hervor brausen:
iedner wahrhaftig Gottes Wort? Nein, sondern, sie
uctor. imperf. op. Homil. 35. in Matth. sagt, durch
Auslegungen, daß das Wort der Wahrheit ver-
as Kreuz geheftet wird. Sie tödten die Prophe-
und gieffen das Blut ihrer Worte, d. i. die Wahr-
e. Homil. 26. in Matth. Solche mögen zusehen, was vor-
nschaft sie endlich dem göttlichen Richter werden zu geben
ypostoltsches, und wie Clemens von Alexandria Strom-
nassen Englisches Amt so schändlich gemißbraucht, und
ler Seelen nicht besördert, sondern verhindert, der Be-
Sünder im Weg gestanden, und das auserwählte Volk
ern zu opfern, das Böse zu bereuen, und das Leben zu
Zand abgehalten haben. Was wollte man sagen, wann
vergiengen, daß sie den Predigt-Stuhl zu einem Schau-
Wort Gottes, wovor man erzittern sollte, zu einem Ge-
dann sie sich erfreueten, daß sie das Volk von andern
Berkländigern abzögern, einen größern Hauffen zu ihrer
en brächten, und den muthwilligen gemeinen Pöbel bis
rlustigten? Solche wären nicht allein von dem Predigt-
ssen, sondern auch eines nicht geringen Verbrechens schul-
mens von Alexandria gar einer Gottlosigkeit zu beschul-
fen trägt, da er in seiner Rede an die Heyden ausruft:
gortloses Wesen, daß ihr den Himmel zu einem
nd GOTT zu einem Spiel darauf gemacht hat.
rige von einem Verbrechen los zu sprechen seyn, welcher
t, zum größten Anstoß nicht allein derer Glaubigen, sondern
ie in der Lehre von uns abweichen, zu schanden, die Heil.
der H. Geist zum Heyl der Welt aufschreiben lassen, zu
und die heiligste Wahrheiten in des lebendigen Gottes
m Angesicht des anwesenden Heylandes, zwischen denen
enden Engeln, und bey denen übrigen, nach Art derer
Joel Cap. 2. v. 17. Schöne Herr! schone deines
Volcks,